Vermessung des GB in Deutschland. Daneben das „Bodrogfest“ im serbisch-kroatischen Grenzgebiet der mittleren Donau: Im Mittelpunkt steht das Naturerbe der Donau-Auen. (Fotos v. o. l.)

# DIE WAHRE DIMENSION

## EINSCHÄTZUNGEN ZUM POTENZIAL EINES MANCHMAL MISSVERSTANDENEN NATURSCHUTZPROJEKTS

**Mit dem Grünen Band rennt man bei Medienleuten offene Türen ein. Diese positive Erfahrung konnten schon viele Akteure im Laufe dieser zehn Jahre machen. Das Sichtbarmachen einer Initiative ist also gar nicht so unmöglich, wäre da nicht diese Beschränktheit in der inhaltlichen Darstellung. Was heißt das? Von Alois Lang**

Zum einen ist die Darstellung des Grünen Bands in Text und Bild viel zu oft auf den Naturschutz an sich beschränkt: Hier der Hinweis auf den letzten intakten Lebensraum dieser Rote-Liste-Art, dort auf die Gefährdung durch rücksichtslose Bauern, Touristiker oder Straßenbauer, da die Forderung nach der Ausweisung eines neuen Schutzgebiets, selbstverständlich ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Probleme eines Grenzgebiets; und um auch im Bild deutlich zu machen, was das Grüne Band ist, verwendet man noch heute Flugaufnahmen, die einen schmalen Streifen Grün mitten in einer industrialisierten Agrarlandschaft zeigt.

Zum anderen, und das ist vielleicht die noch schmerzhaftere Beschränktheit, gibt es Publikationen unter dem klingenden Namen der Initiative, die Ökosysteme und Schutzgebiete ausschließlich auf der eigenen Seite der Grenze zum Inhalt haben. Und selbst in dieser einseitigen Darstellung findet sich kein konkreter Hinweis auf die Bedeutung des Naturerbes für die Regionalentwicklung. Solange das noch wohlwollend abgenickt wird, bleibt das Grüne Band unsichtbar.

Auch im Naturschutzsektor lieben Menschen Superlative. Wenn also „das Rückgrat eines ökologischen Netzwerks*“ mindestens 8.000, dann, nachgemessen, sogar 12.500 km lang ist und 2003 zunächst 21, heute 24 Länder Europas miteinander verbindet, wenn an diesem Korridor zumindest 400 international bedeutende Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorie liegen, wenn es alle biogeographischen Regionen des Kontinents durchzieht und wenn da und dort die Wissenschafter – manche nennen diese dann „Erbsenzähler“ – so und so viele tausend Tier- oder Pflanzenarten nachgewiesen haben, klingt das beeindruckend. Vielleicht. Hoffentlich. Aber darum geht es eigentlich gar nicht, wenn die wahre Dimension des Grünen Bands in Europa beschrieben werden soll.

*„Das Grüne Band ist eine Naturschutzstrategie der erfrischend anderen Art.“*

Fotos v. l.: Wolfgang Degelmann; IUCN Europe (2); Stanka Modra

24 Länder verbindet das Grüne Band miteinander.

3-Länder Schutzgebiet Raab-Örség-Goricko (AT, HU, SLO): Das Memorandum of Understanding von 2006 erleichtert zwar die Zusammenarbeit zwischen den zwei Naturparken und dem Nationalpark (Örség, HU), das sehr unterschiedliche Management verhindert aber bis heute Fortschritte in der nachhaltigen Regionalentwicklung, die über symbolhafte Projekte hinausgehen.

Illegaler Schotterabbau an der Drau: Bei den Filmaufnahmen zur BBC-Doku 2008 zum GB gab es sogar tätliche Übergriffe auf das Drehteam.

Stara planina Serbien: In dieser Grenzregion zu Bulgarien ist die Abwanderung kaum zu stoppen. Wenn Politiker eine schnelle Regionalentwicklung – z. B. mittels der Errichtung eines Schigebiets – versprechen (kleines Bild), kommt das besser an als vage Versprechen, mit sanftem Tourismus Wertschöpfung in die Region zu bringen.

Das IUCN-Team 2006: Das europäische Regionalbüro nahm die Unterstützung des GB sehr ernst, auch die Aussenstelle Moskau engagierte sich.

Das Grüne Band ist eine Naturschutzstrategie der erfrischend anderen Art. Die allen Europäern gut bekannte jüngere Geschichte, die eine Geschichte der Ost-West-Teilung ist, zu nutzen, um ihnen die unglaubliche Vielfalt und den Reichtum des gemeinsamen Naturerbes vor Augen zu führen – so etwas kann weder in Brainstormings (Ideenfindung) noch in „Think Tanks" („Denkfabriken") erdacht werden, sondern nur als Rede-Provisorium auf der Bahnfahrt zu einer Naturschutzveranstaltung – so geschehen zur Zeit der Wende in Deutschland. In diesem ziemlich unkonventionellen Zugang auf Zielgruppen, denen sonst der Naturschutz wegen dessen Hang zu Restriktionen und Katastrophenszenarien nicht wirklich grün ist, liegt nicht weniger als eine Chance der Neupositionierung des gesamten Sektors: Jahrzehntelang wurde getrommelt, dass der Mensch das Problem ist, der Mensch als Wirtschafter, als Jäger, als Straßenbauer, als Touristiker, und die Lösung darin liegt, die Natur einfach heile Natur sein zu lassen. Und jetzt so etwas.

## SICHTBARE GRENZE, ABER UNSICHTBARES GRÜNES BAND

Es hilft nichts, da und dort mit Denkmälern, Tafeln und konservierten Grenzeinrichtungen auf den ehemaligen Eisernen Vorhang hinzuweisen und zu hoffen, dass damit auch das Grüne Band in der Landschaft erkennbar wird. Im Gegensatz zu Türmen und Bunkern, zu Stacheldraht und vegetationslosen Sandstreifen ist das Grüne Band nicht sichtbar. Ein Naturschutzprojekt, das die Vernetzung von intakt gebliebenen Ökosystemen, von Rückzugsgebieten und von Verbreitungskorridoren ebenso zum Ziel hat wie die grenzüberschreitende, nachhaltige Entwicklung in lange benachteiligten Regionen ist auch deshalb eine große Herausforderung, weil es eine andere Form der Öffentlichkeitsarbeit braucht. Und gerade diese Basis konnte der Naturschutzsektor bisher nur ansatzweise schaffen, gerade hier zeigen sich die Defizite, gerade hier drücken die Altlasten des – nicht nur aus heutiger Sicht – so einseitigen, ja primitiven Campaignings.

## EINE FORM DER KINDESWEGLEGUNG?

Hinter der Idee, aus regionalen Ansätzen am Grünen Band wie in Deutschland oder zwischen Finnland und Russland etwas paneuropäisches zu schaffen, hat 2003 sogar altgediente Naturschutzfunktionäre begeistert. Der europäische Gedanke kann also auch in diesem Sektor unserer Gesellschaft sehr wohl etwas Handfestes, Lokalisierbares gut gebrauchen, etwas, das über das Kirchturmdenken nationaler NGOs und über die Spendenaufrufe etwa zur Rettung des Sibirischen Tigers hinausgeht. Die Chance, grenzüberschreitenden Naturschutz für die gemeinsame „Alltagsarbeit" zu positionieren und Netzwerke aufzubauen, wurde über die Jahre genutzt, ebenso wie die Gründung einer Initiative, die den unterschiedlichen Konventionen zuarbeitet – sehr effizient und ohne Profitgier. Was weitgehend verloren ging, war das anfängliche Engagement der „Eltern" des European Green Belt, der IUCN Europa. Diese war prädestiniert für den Aufbau und die Betreuung des Netzwerks, für das Design des Arbeitsprogramms in Abstimmung mit den Schlüsselakteuren, für das Anstoßen von Projekten, für eine akkordierte Öffentlichkeitsarbeit. Mit den fehlenden finanziellen Mitteln wurde aber die Rolle als koordinierende Organisation aufgegeben, anscheinend gab und gibt es andere Prioritäten in Brüssel wie in Gland. Auf regionaler Ebene sehen sich nach wie vor vier Koordinatoren in der Pflicht, ihre Partner und Kollegen in den Ministerien, NGOs und Schutzgebietsverwaltungen zu unterstützen – wenn es diese „National Focal Points" denn auch überall gäbe. Auch hierbei manifestiert sich der unterschiedliche Zugang zum Grünen Band: In manchen Ministerien wurde das Grüne Band sogar als eine weitere Konvention angesehen („Haben wir das überhaupt unterzeichnet?"), die zur Errichtung von möglichst vielen Schutzgebieten an der Grenze verpflichtet. Es „menschelte" von Anfang an, mit Focal Points, die sich als erfahrene, aber völlig inaktive Konferenztouristen entpuppten und solche, denen Öffentlichkeitsarbeit für den (amtlichen) Naturschutz ein Gräuel war.

Nur im Rahmen von Projekten gab bzw. gibt es Geld für Informationsmaterialien wie für die GB-Info-CD an alle GB-Gemeinden Österreichs – mit der Folge, dass nur anlassbezogen produziert werden kann.

## SCHLEICHENDE VERNACHLÄSSIGUNG EINES EINZIGARTIGEN NATURPROJEKTES

Die allmähliche Vernachlässigung einer gesamteuropäischen Koordination des Grünen Bands hat nichts daran geändert, dass ein Projektantrag, der die Ziele der Initiative stark betont, durchaus mit besseren Chancen auf eine Genehmigung rechnen kann. Anders gesagt: Am

Fotos v. l. o.: Thomas Böhm; Alois Lang; Dragan Bosnic; IUCN Europa

Projekttreffen 2007 im Nationalpark Bayerischer Wald im Zuge der Umsetzung des ersten zentraleuropäischen GB-Projektes in Zwiesel

Stehen für das GB-Netzwerk: Der Vorsitzende des BUND, Hubert Weiger, und National Focal Point für das GB Österreich, Johannes Gepp

Förderprojektmarkt ist das Grüne Band eine wertvolle Marke geworden. Das wissen mittlerweile einzelne Trittbrettfahrer genau so gut wie Universitäten und NGOs. Geht die Eroberung des Grünen Bands durch Theoretiker so weiter, lässt sich der Absturz der Reputation der Initiative auf lokaler Ebene unschwer voraussagen. Es reicht heutzutage nicht mehr, in ein ziemlich abstraktes Naturschutzprojekt in Copy-Paste-Manier ein paar Zeilen zu den wirtschaftlichen Chancen (am besten im Tourismus) einzufügen, um in den durch den Strukturwandel gebeutelten Grenzdörfern Eindruck zu machen. Wenn es so einfach wäre, hätten das schon längst die einheimischen Landschaftsökologen gemeinsam mit den lokalen Touristikern in Angriff genommen.

Gefragt sind vielmehr Ansätze, die genau darauf aufbauen, was das Grüne Band so einzigartig macht – auch und vor allem im Hinblick auf die gemeinsamen, also grenzüberschreitenden Entwicklungschancen. Nichts ist stärker und wirkungsvoller als die Natur, wenn die mühsame Wiederherstellung der regionalen Identität eines einst willkürlich zerschnittenen Landstrichs gefragt ist, und der Naturschutz kann dabei wie kein anderer Sektor alle Gesellschaftsbereiche in seine Arbeit einbinden. Die besten Beispiele für diese genutzte Chance findet man in jenen Gebieten am Grünen Band Europa, wo die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Naturschutz zu einer verbesserten sektorübergreifenden Zusammenarbeit im eigenen Land geführt hat.

### WAS DER GRÜNEN-BAND-INITIATIVE GUT TÄTE

Wirklich groß und dauerhaft bedeutend kann das Grüne Band nur dann werden, wenn auf zwei Ebenen koordiniert und zielorientiert gearbeitet wird:

› Die ungeheure Erfahrung, die im nach wie vor stabilen Netzwerk von Organisationen und Einzelpersonen steckt, kann, kanalisiert in ehrlichen, solide aufbereiteten Projekten, das Grüne Band tatsächlich zum größten Naturschutzvorhaben Europas machen – und auch in schwierigen Regionen den Beweis erbringen, dass Schutzgebiete ein Entwicklungsmotor sind.

› Eine Initiative in dieser Dimension, geographisch wie von der Zielsetzung her betrachtet, braucht eine auf alle relevanten Zielgruppen abgestimmte, internationale Öffentlichkeitsarbeit – nicht unbedingt in einem zentralen Büro, wohl aber mit einer zentralen Leitung.

Spätestens mit der Ernennung des European Green Belt zum UNESCO-Welterbe – was für mich nur eine Frage der Zeit ist – werden diese beiden Forderungen, die ich übrigens mit dem viel zu früh verstorbenen Martin Schneider-Jacoby (Euronatur-Projektleiter für Südosteuropa) teilte, wieder auftauchen. Und spätestens dann sollten die üblichen Superlative bedeutungslos sein.

**aus dem Programme of Work der Initiative*

*ALOIS LANG wurde von Mitte 2005 bis Mitte 2008 von der IUCN zum Koordinator des Grünen Bandes Europas bestellt. Er lebt am burgenländischen Abschnitt und ist mit der Natur dieser Grenzregion zu Ungarn bestens vertraut. Nicht nur deshalb, sondern auch durch seine Tätigkeit im Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel als Leiter des Aufgabenfeldes Öffentlichkeitsarbeit und Ökotourismus war er für diese Position prädestiniert.*
*Ab Mitte 2008 führte Andrea Strauss die Agenden in den Büros im ungarischen Sarrod bzw. im Belgrader Büro weiter, bis noch im selben Jahr der Engländer Lee Dudley zum Koordinator ernannt wurde, seine Tätigkeit aber mit 2008 beendete. Die IUCN zog sich mehr und mehr aus ihrem Engagement für das Jahrhundertprojekt zurück. Seit 2009 ist das Büro in Belgrad mit dem dortigen Leiter Boris Erg Anlaufstelle für das Grüne Band. Die aktive Betreuung der Initiative Grünes Band in Form von Projektentwicklung, -betreuung und Öffentlichkeitsarbeit liegt seit Jahren auf Eis und es gibt nur regionale Koordination (z. B. Euronatur) über Förderprojekte – zum Glück wenigstens dies!*

Fotos v. l.: Alois Lang; Archiv Naturschutzbund

*Text: Alois Lang, Öffentlichkeitsarbeit & Ökotourismus*
*T +43/(0)2175/34420 | +43/(0)676/459 20 42 | www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at*

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 2013_4

Autor(en)/Author(s): Lang Alois

Artikel/Article: Die wahre Dimension 19-22